
Altes Testament/Judentum

Bosshard-Nepustil, Erich: Vor uns die Sintflut. Studien zu Text, Kontexten und Rezeption der Fluterzählung Genesis 6–9. Stuttgart: Kohlhammer 2005. 336 S. 8° = Beiträge zur Wissenschaft vom Alten und Neuen Testament. 9. Folge, 5 (= Bd. 165). Kart. 45.00 €. ISBN 3-17-018557-8. – Bespr. von Markus Witte, Frankfurt/M.

In der Beantwortung der Frage, wie die biblische Fluterzählung in Gen 6–9 literarisch entstanden ist, zeichnet sich trotz 250 Jahren intensiver literar- und traditions-geschichtlicher Forschung kein Konsens ab. Wie zur Zeit der Blüte der literarhistorischen Erforschung des Alten Testaments am Ausgang des 19. Jahrhunderts begegnen auch gegenwärtig vier Grundmodelle: 1.) die These einer einheitlichen Verfasserschaft, 2.) die Annahme einer redaktionellen Verschmelzung zweier ursprünglich selbständiger Fluterzählungen, einer priester(schrift)lichen (im folgenden p) und einer nichtpriester(schrift)lichen (‘jahwistischen’, im folgenden np), durch eine dritte Hand (‘Zwei-Quellen-Theorie’), 3.) die Interpretation der p Texte als redaktionelle Bearbeitung einer älteren np Fluterzählung und 4.) die Deutung der np Texte als redaktionelle Bearbeitung einer älteren p Fluterzählung. Auch die hier anzuzeigende Studie von Erich Bosshard-Nepustil, die auf dessen 2003/2004 von der Theologischen Fakultät der Universität Bern angenommene Habilitationsschrift zurückgeht, bietet in die-

ser Hinsicht wenig Originelles. Mit der These, die np Elemente in Gen 6–9 seien durchgehend auf die p Fluterzählung hin entworfen, revitalisiert der Vf. prinzipiell die besonders von Friedrich Tuch in seinem Genesis-Kommentar von 1838 entfaltete ‚Ergänzungshypothese‘, wengleich er sich im Blick auf die Datierung der p und der np Elemente in die Zeit des 6. und 5. Jh. v. Chr. und auf die traditions-geschichtliche Verortung der np Texte im Umfeld der späten Weisheit den Vorschlägen von Jean-Louis Ska (1994), Eckart Otto (1996) und Joseph Blenkinsopp (2002) anschließt und sich konzeptionell eng mit der Münchener Habilitationsschrift von Martin Arneht (2003) berührt.

Die im Zentrum des ersten Teils der Studie (S. 15–106) stehende diachrone Analyse von Gen 6–9 bestätigt im wesentlichen die im Bereich der klassischen literarkritischen Forschung vertretene Zuweisung von Gen 6,9–22; 7,6.11.13–16a.17b–21.24; 8,1a.2a.3b–5.13a.14–19; 9,1–17 an die p Schicht und von Gen 6,5–8; 7,1–5.7–10.12.16b–17a.22–23; 8,2b–3a.6–12.13b.20–22 an die np Schicht. Gen 7,7–9 und 8,1b werden als weitere spätere np Zusätze bestimmt. Für die Interpretation der np Texte als „ad-hoc-Ergänzungen“ sprechen nach Bosshard-Nepustil 1.) die Beobachtung, dass sich die np Texte nicht zu einem lückenlosen Erzählverlauf verbinden ließen – wofür aber höchstens auf das ‚Fehlen‘ eines np Berichts über den Bau der Arche verwiesen werden könnte – 2.) die Möglichkeit, die np Texte durchgehend als Reaktion auf die p Grundschrift zu verstehen – eine solche Lektüre ist allerdings auch bei der Annahme, ein Redaktor habe die p Quelle aus einer np Quelle aufgefüllt, nicht ausgeschlossen – 3.) die Reduktion der Hypothesenbildung, insofern die dritte Größe eines Redaktors, der zwei ursprüngliche Quellen miteinander verbunden habe, überflüssig sei – was allerdings voraussetzt, dass die np Texte tatsächlich literarisch einheitlich sind und dass sich neben einer p Schicht und einer np Schicht keine dritte verknüpfende Hand findet – und 4.) das strukturelle Profil der vermeintlich zweiteiligen Flutgeschichte (Gen 6,5–8,19; 8,20–9,17), in dem die np Texte in Gen 6,5–8 und 8,20–22 die Führung hätten – was allerdings angesichts der zentralen Rolle von Gen 9,1–17 im Aufbau der Fluterzählung nur punktuell zutrifft. Wesentliches Merkmal der p Flutkonzeption als einer „Erzählung eines Umbruchs“ sei die Darstellung einer urchzeitlichen und damit paradigmatischen Katastrophe, aus der Gott den Gerechten und seine Familie gerettet hat. Die am Ende der Flut gegebene Zusage, dass Gott die Erde nicht wieder mit einer Flut heimsuchen werde, sei transparent auf die historische Gegenwart der Leser der Priesterschrift (im folgenden P) und vermittele diesen als jenseits der Flut lebenden, dass Gott die Gerechten und ihre Angehörigen durch die Katastrophen der Zeit hindurch führe. Die np Ergänzungen dienten dann der anthropologischen und theologischen Verdeutlichung und Erweiterung der p Konzeption. So werde nun die aktive Rolle des Menschen in negativer und in positiver Hinsicht stärker betont (vgl. Gen 6,5 bzw. 8,6–12.20), das Handeln und das Wesen Gottes deutlicher nach einer Innen- und einer Außenperspektive

reflektiert (vgl. Gen 6,6; 8,21) und die Interaktion zwischen Gott und Mensch klarer herausgestellt (vgl. Gen 8,20–22).

In einem zweiten Hauptteil seiner Untersuchung (S. 107–246) widmet sich der Vf. den Kontexten der beiden literarischen Schichten der Fluterzählung, wobei er sich sowohl den innerbiblischen kompositions- und redaktions-geschichtlichen Dimensionen der beiden Schichten zuwendet als auch deren überlieferungs- und traditions-geschichtlichen Vorgaben und deren zeitgeschichtlichen Milieu.

So wird zunächst die p Fluterzählung im Gesamtzusammenhang der Priester(grund)schrift (P^G), die der Vf. im Anschluss an den Minimalkonsens der gegenwärtigen Pentateuchforschung auf die p Texte in Gen 1 – Ex 40* begrenzt, betrachtet. Im einzelnen werden dabei das Toledotschema der P^G und strukturelle Entsprechungen zwischen der p Fluterzählung (Gen 7f.*) und der p Meerwundererzählung (Ex 14,1–4.8a*.10abβ.15–18.21a*.b.22f.26–27α₁.28a.29), zwischen der Arche (Gen 6,14ff.) und dem Zeltheiligtum (Ex 19,1; 24,16–18a; 25,1.8a.9; 29,45f.; 40,16.17a.33b), zwischen dem p Noah-Segen (Gen 9,1–7) und dem p Erzväter-Segen (Gen 25,11a; 35,9; 48,3) sowie zwischen dem p Noah-‚Bund‘ (Gen 9,8–17) und dem p Abraham-‚Bund‘ (Gen 17) nachgezeichnet. Der p Schöpfungsbericht in Gen 1,1–2,3, der sich nicht in dieses Schema füge, diene als Prolog zur Gesamtkomposition von P^G. Zeitlicher Kontext der p Fluterzählung wie der P^G insgesamt sei die exilisch-frühnaxemilische Zeit: Die Flut- und die Meerwundererzählungen seien Typologien des Zusammenbruchs des jüdischen Staates 587 v. Chr., des Überlebens in der Gola und der Rückkehr aus dem babylonischen Exil. In der p Völkertafel in Gen 10 spiegele sich die Neuorganisation des Perserreichs unter Darius I. (518–514 v. Chr.), die Beschreibungen des Zeltheiligtums zielten auf den 520–515 v. Chr. wieder errichteten (Zweiten) Tempel. Zur Gestaltung der Fluterzählung greife P einerseits direkt auf den Atramchasis-Mythos, die sumerische Flutmythe, die dynastische Chronik und die XI. Tafel der ninivitischen Version des Gilgamesch-Epos zurück; wie im Erra-Epos werde das Bild einer Flut paradigmatisch für eine historische Katastrophenerfahrung verwendet. Andererseits rezipiere P aus Ez 14,12–20.21–23 die Figur des Noah als Modell ihres Fluthelden und setze sich insgesamt kritisch mit der Golaorientierten Gestalt des Ezechielbuches auseinander, wie sie Karl-Friedrich Pohlmann (1996) in seinem Ezechielkommentar herausgearbeitet habe. Der von Bosshard-Nepustil vorgeführte literargeschichtliche Vergleich zwischen der p Fluterzählung und einzelnen Texten aus dem Ezechielbuch (u. a. Ez 7–9; 14; 28,11–19) verläuft allerdings sehr flüchtig. Das Verhältnis zwischen Ez 14 und Gen 6,9 kann, wenn es denn überhaupt literargeschichtlich zu erklären ist, auch genau umgekehrt gedeutet werden – ebenso die gleichsam vom Vf. behauptete Entlehnung des Wortes *tebāh* für die Arche in Gen 6,14ff. aus der Mosegeburtserzählung in Ex 2,3.

Als verbindendes Merkmal der weiteren np Texte in der Urgeschichte (Gen 2,4–4,26; 5,29; 9,18–19.20–27;

10*; 11,1–9) bestimmt der Vf., neben begrifflichen Überschnidungen, 1.) drei thematische Linien („Jahwes Nähe und Ferne“, „Verlust des Lebensraums und Rückgewinnung“, „Verfluchungen und ihre Begrenzung“), 2.) eine gegenüber P gesteigerte Rezeption mythologischer Stoffe aus dem Atramchasis-Mythos und aus dem Gilgamesch-Epos, 3.) starke Anthropomorphismen im Gottesbild, 4.) weisheitliche Elemente, 5.) kultische Aspekte. Gen 2,4a wird als redaktionelle Überschrift für die Paradieserzählung in Gen 2,4b–3,24 angesehen, die selbst auf Gen 1,1–2,3 hin abgefasst sei. Die Brudermord-erzählung in Gen 4,1–16 setze die Paradieserzählung fort. Die Kainiten-Stammtafel in Gen 4,17ff. basiere auf der p Adamtoledot in Gen 5 und formuliere deren Namen programmatisch im Blick auf Gen 6–9 neu. So sei z. B. der Name Mahujaël (*m^ehūjāʿel*, Gen 4,18) eine künstliche Neuschreibung von Mahalalel (*mah^elalʿel*, Gen 5,13), wobei das Namenselement *mbh* („wegwischen/vertilgen“) auf Gen 6,7; 7,4.23 (jeweils np) anspiele. Gen 9,18–19.20–27 setze ebenfalls die p Fluterzählung voraus. Die bevorzugte Stellung Jafets im Segen Noahs Gen 9,27 gehe auf den Landungsort der Arche (Gen 8,4) im Gebiet Jafets zurück (vgl. Gen 10,5). Die np Bestandteile in der Völkertafel (Gen 10,1b.8–12.13f.15–19.21.24–30) werden durchgehend als nachpriester(schrift)liche Einlagen betrachten, welche die np Erzählung in Gen 11,1–9 vorbereiten. Letztere wird selbst als np Ergänzung verstanden, die Gen 9,1.7 (P) und Gen 10* (P) korrigiere. Kennzeichnend für die von Bosshard-Nepustil vorgeschlagene literargeschichtliche Beurteilung der np Teile der Urgeschichte ist, dass er diese durchgehend für literarisch einheitlich hält und lediglich bei den Lebensbaumnotizen (Gen 2,9*; 3,22*.24*), bei der ‚Kurzerzählung‘ von den ‚Engelehen‘ (Gen 6,1–4) sowie bei Gen 7,7–9; 8,1b und 10,8–12 mit weiteren jüngeren np Fortschreibungen rechnet.

Aus der Interpretation der np Texte der Urgeschichte als rein redaktionelle Einlagen in eine p Urgeschichte, auf die eine p Menschheits- und Volksgeschichte folge, wird die These abgeleitet, dass 1.) der Abschluss einer np Urgeschichte nicht in Gen 11/12 liegen könne und 2.) der Beginn einer vor-p-Erzvätergeschichte, die es im Gegensatz zu einer ehemals selbständigen np Urgeschichte „zweifelloso“ gegeben habe (S. 212), in Gen 13,2.*5ff. anzutreffen sei. Basiert die von Bosshard-Nepustil vorgetragene Verortung der p Fluterzählung und der p Urgeschichte im Kontext von P^G auf literar- und redaktionsgeschichtlich klar zu bestimmenden und hinsichtlich ihres narrativen und theologischen Profils einheitlich konturierbaren Texten und wirkt dementsprechend überzeugender, so trägt die von ihm vorgeführte Einbindung von Gen 6–9np in den außerurgeschichtlichen Kontext eher den Charakter eines Werkstattberichts. So wird hier mitunter recht holzschnittartig auf Parallelen zwischen der np Fluterzählung und Ex 32–34; Num 13; Dtn 27–31; Jos 2 und Jos 8 verwiesen und pauschal die Abhängigkeit der np Ergänzungen in Gen 6–9 von diesen Texten behauptet. Die literarische Lokalisierung von Gen 1–11 im Rahmen eines von Gen 12 – II Reg reichenden Spannungsbogens

beschränkt sich auf die Auflistung terminologischer Übereinstimmungen und die Beschreibung von Motivparallelen und strukturellen Entsprechungen, wobei nicht immer deutlich wird, ob der Vf. auf einer synchronen oder einer diachronen Ebene argumentiert. Die Beobachtung thematischer Analogien zwischen der np Urgeschichte in Gen 1–11 und der np Volksgeschichte in Gen 12 – II Reg (u. a. Ursprungssituation, Bruderkonflikt, Landverlust, Gericht und Gerettete) wird in die umfassende Hypothese überführt, die np Urgeschichte sei der hermeneutische Schlüssel für das Großgeschichtswerk Gen – II Reg und spiegele dementsprechend in kritischer Abgrenzung gegen die Position von Dtn 27f. und Jos 8 die Einstellung der aus der Gola heimkehrenden Judäer in der Zeit des 5./4. Jh. v. Chr. Redaktionsgeschichtlich reiche der Horizont von Gen 1–11np aber noch weit über den Enneateuch hinaus in die Prophetenbücher, v. a. Ezechiel, Jeremia und ‚Deuterocesaja‘. So stehe beispielsweise hinter Gen 4 Ez 9, hinter Gen 6,5–8 Jer 18,7–10(12) oder hinter Gen 8,21f. Jer 31f. Gen 11,1–9 sei eine narrative Ausgestaltung des Babelspruchs in Jer 50f. und Gen 8,7–12 reflektiere neben Dtn 28,65 das Motiv der fehlenden Ruhestätte für Israel aus den Threni (1,3). So versuche die Urgeschichte in ihrer np Gestalt das „vielstimmige prophetische Deutungsspektrum“ der geschichtlichen Erfahrungen Israels/Judas im 6./5. Jh. v. Chr. zu klären (S. 245).

Der abschließende kürzeste Hauptteil der Studie (S. 247–264) thematisiert die Rezeption von Gen 6–9 im Alten Testament. Neben der summarischen Nennung von Aufnahmen der Fluterzählung bzw. einzelner ihrer Motive in Jes 54,9f.; Joel 4,13; Zeph 1,17; Jer 45,4f.; I Chr 28,3; 29,18; Hi 22,15ff.; Dan 9,26; Sach 14,6–8; Jer 3,16; 23,3; Ez 36,11; Hos 2,20; Ps 74 sowie 1Q20; 4Q252–254; 4Q370; 4Q422; Jub und äthHen wird die ‚Cesaja-Apokalypse‘ (Jes 24–27) als Beispiel für die Aufnahme und Umformung eines quasikanonischen Textes unter dem Eindruck neuer geschichtlicher Erfahrungen behandelt: So erwarte der Vf. von Jes 24–27 angesichts der Festigung der Macht der Diadochen im Vorderen Orient, wie sie sich in deren Friedensschluss von 311 v. Chr. zeige, trotz der Zusagen in Gen 8,21f. und 9,1–17 eine Weltkatastrophe als einzige Möglichkeit eines göttlichen Weltgerichts.

Ein kurzes Schlusskapitel fasst die vorgetragene Deutung der Fluterzählung als geschichtsdeutendem Motiv im Alten Testament, die dabei zur Anwendung kommenden theologischen Denkfiguren von der Schöpfer-tätigkeit, Verlässlichkeit und Gerechtigkeit Gottes, die festgestellten Wandlungen im Geschichts- und Gottesverständnis von der p zur np Urgeschichte, die vermuteten historischen Kontexte in neubabylonischer und persischer Zeit und das Deutungspotential der Fluterzählung im Blick auf gegenwärtige Erfahrungshorizonte zusammen (z. Zt. der Tsunamikatastrophe vom 26.12.2004 war das Buch wohl schon im Druck).

Beigegeben sind dem Werk 23 Tabellen und Schemata, die strukturelle, thematische und motivische Entsprechungen innerhalb von Gen 6–9 und von Gen 6–9 zu seinen angenommenen literarischen Kontexten verdeut-

lichen sollen, ein umfangreiches Literaturverzeichnis sowie ein nach Namen und Sachen sowie Quellentexten sortiertes Register. Das Buch bietet eine Fülle von interessanten Einzelbeobachtungen und gelungenen Gegenüberstellungen von (Ur-)Geschichtskonzeptionen im Alten Testament (P, nP) und in altorientalischen Texten; die vorgetragenen literar- und redaktionsgeschichtlichen Hypothesen zur innerbiblischen Kontextvernetzung der Fluterzählung bedürfen aber einer weitergehenden differenzierten literarischen Analyse der Einzeltexte.

In der Rezension erwähnte Sekundärliteratur:

- M. Arneth, „Durch Adams Fall ist ganz verderbt“. Studien zur Entstehung der alttestamentlichen Urgeschichte, Habilitationsschrift. Ev.-theol. Fakultät München 2003 (= FRLANT 217, Göttingen 2006).
- J. Blenkinsopp, A Post-exilic lay source in Genesis 1–11, in: Abschied vom Jahwisten. Die Komposition des Hexateuch in der jüngsten Diskussion, hg. v. J. C. Gertz, K. Schmid, M. Witte, BZAW 315, Berlin/New York 2002, 49–61.
- E. Otto, Die Paradieserzählung Genesis 2–3. Eine nachpriesterschriftliche Lehrerzählung in ihrem religionshistorischen Kontext, in: „Jedes Ding hat seine Zeit . . .“ Studien zur israelitischen und altorientalischen Weisheit, FS D. Michel, hg. v. A. A. Diesel, R.G. Lehmann, E. Otto, A. Wagner, BZAW 241, Berlin/New York 1996, 167–192.
- K.-F. Pohlmann, Der Prophet Hesekiel (Ezechiel). Kapitel 1–19, ATD 22,1, Göttingen 1996; Der Prophet Hesekiel (Ezechiel). Kapitel 20–48. Mit einem Beitrag von T.A. Rudnig, ATD 22,2, Göttingen 2001.
- J.-L. Ska, El relato del diluvio. Un relato sacerdotal y algunos fragmentos redaccionales posteriores, EstB 52 (1994), 37–62.
- F. Tuch, Commentar über die Genesis (1838), zweite Aufl. besorgt v. A. Arnold nebst einem Nachwort v. A. Merx, Halle 1871.